

Heft 118

Düsseldorf, den 1. Februar 1913

4. Jahrg.

K.W. 117



DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Hermine Hoffmann
als schöne Helena (Stadttheater)

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn
No. 2.
Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis
der städt.
Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer G. m. b. H., Düsseldorf, Friedrichstr. 44, Telephon 4901. Druck von Ed. Lintz.

1292101. 2-19



Hoflieferanten



Königl. Hoflieferant
 Begründet 1868
 Tel. 1601

J. Bisegger-Kühn
 Kasernenstr. 41
 Ecke Grabenstrasse
 Feine Pelzwaren

Schirme ⌘ Aufbewahrung von Pelzwaren ⌘ Stöcke



Begründet 1825

Königsallee 10
 Ecke
 Schadowstr.

Josef Krüscher Nachf.
 Perlen
 Edelsteine
 Gold- und Silberwaren



M. Schreiber
 Inh.
 W. Mandler
 Kommunikationsstr. 2
 Telefon 5739

Feine Wiener Meerschäum- u.
 Bernstein-Weisen, Cigarren- u.
 Cigarettenspitzen, moderne
 Stöcke, Spielmagazine
 in jeder Preislage.



Teleph. 2808 Begr. 1824

J. Salomon
 Hof-Optiker, Blumenstrasse 12
 Operngläser, Feldstecher
 Barometer, Brillen u. Messer
 nach ärztlicher Vorschrift.



C. Fries
 Cigarren-Importeur
 Grossherzogl. Hess. Hoflieferant
 Düsseldorf
 Fernsprecher 1000 und 1450



Begr. 1872
 Tel. 3273

Josef Kessel
 Fängerstr. 19
 Grossherzogl. Badischer u.
 Fürstl. Hohenzoll. Hoflieferant

Spezial-Bürsten-Geschäft
 Parfümerien Toilette-Artikel



Königsallee, Ecke Bazarstr.
 Telefon 4302

Burgplatz 11
 Tel. 2625

J. J. Branscheidt
 Schokolade
 Konfitüren
 Bonbonnières, Theater-Konfekt
 Spezialität: Pfefferminz

Telefon 2994  Breitstrasse 5

Gebr. Küster
 Inhaber: Carl Küster
 Königlicher Hoflieferant
 Betten- u. Wäsche-Ausstattung
 Aufarbeitung und Reinigung
 Bestes Spezial-Geschäft

Fernruf 268  Fernruf 268

C. Wolf Nachf.
Heinrich Meltzer
 Bazarstrasse 7, im Breidenbacher Hof
 Spezialhaus
 für Blumenschmuckkunst

Kaiserswertherstr. 95.  Telefon 434.

Hof-Färberei und chemische
 Reinigungs-Anstalt
J. H. Laag
 Düsseldorf
 Annahmestellen in allen Stadtteilen.



Heft
118

Nachdruck sämtlicher
Artikel verboten

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
S. PUSCHKANZER G. m. b. H., DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN

Erscheint jeden
Sonnabend

Jahrg.
IV

Darstellergattinnen

Die enge Definition des Typs dieser mitten im künstlerischen und gesellschaftlichen Leben stehenden Ehehälften — ob berühmt oder ruhmlos — ist: dulddende und geduldete Frau. Erweitert lautet sie: widerspruchslose, aber widerstands- und repräsentationsfähige, den stets mehr, viel mehr bedeutenden Gatten vorteilhaft beleuchtende, kräftig unterstützende und durch nichts zu verblüffende Gefährtin. Das ist der Typ. In diesen Typenkessel taucht bequeme Verallgemeinerung alles, Durchschnitt und Uebermensch, Alltags- und Ausnahmeerscheinung, ohne einzelner Wunderwesen zu gedenken, welche gerade auf diesem Felde häufig gedeihen und unbesungen in Aeonen untergehen, indessen unser Jahrhundert Fässer von Druckerschwärze aufbietet, um der Mitwelt die Extravaganzen der Lebedamen à la mode um Gotteswillen nicht vorzuenthalten. Die Entschuldigung dafür liegt in der Erfahrung, um wie viel leichter es ist, die Menschen für liebenswürdiges Laster, als für die auserlesenste Tugend zu interessieren. Und dieser Versuch lässt sich nicht umgehen, indem man die Anteilnahme an den Gattinnen von Bühnenkünstlern zu erwecken bestrebt ist, denn deren Leben ist Tugend, Tugend in jeglicher Form, auch die der Anmüt, unter welcher allein die Welt von heute sich diese hehre Göttin vorzustellen vermag. Die auffälligste Beobachtung an den ver-

schiedenerlei Gattungen von Mimenfrauen, mögen sie aus den verschiedensten Gesellschaftsklassen stammen, selbst ausübende Künstlerinnen oder nur die Gattinnen ihrer Männer sein, ist die, dass sie durchschnittlich der leidende, der mehr gebende Teil in der Ehe sind, vorausgesetzt, dass die Frau ist, wie sie sein soll, dass die an sie gestellten Aufgaben sich mit ihrem Empfinden, ihrem Denken und Tun decken. Zu diesem Schlusse muss jeder objektiv Urteilende gelangen, ohne einer Beeinflussung pro domo schuldig zu werden.

Die Künstlerehen am Theater lassen sich nach meiner Erfahrung folgendermassen veranschaulichen:

1. Der Mann Schauspieler oder Sänger, die Frau aus bürgerlicher Familie; die Frauen wieder werden gesondert: a) in reiche, verwöhnte Mädchen, b) in arme, anspruchslose Mädchen.

2. Der Mann Darsteller; die Frau gewesene Künstlerin.

3. Beide Teile auf der Bühne tätig.

Welche Mischung ist nun die vorteilhafteste?

Heiratet ein Mime ein modernes Mädchen aus vornehmer Familie, so wird eine solche Ehe, wenn sie auf Liebe gegründet ist, in den ersten Jahren wenigstens eine glückliche sein. Das früher viel umschwärmte junge Mädchen wird sich als junge Frau vorerst als Gegenstand der Wahl ihres gleichfalls viel um-



MARTHA ESCHÉ
Prima-Ballerina des Stadttheaters

worbenen Gatten geschmeichelt fühlen, indessen seine Don Juan-Natur in dem durch die Mittel der Gattin erweiterten, ihm zum Bedürfnis gewordenen Luxus einen Ruhepunkt, einige Jahre auch Genüge finden wird. Aber mit der Zeit erträgt er, aufgestachelt durch die Nachstellungen seitens der unvermeidlichen und unentbehrlichen „Kunstenthusiastinnen“ solch glattes Behagen nicht mehr — sein Künstlerstreben bedarf steter Anregung und Aufregung. Die Gattin ist inzwischen gleichfalls zu einer einschneidenden Erkenntnis gediehen — nicht ohne Widerstand. Mächtig rangen ihre Ideale mit der sich ihr brutal aufdrängenden Illusionsstörung. Sie betrachtet nicht nur befremdet das abgeschminkte, bürgerliche Züge tragende Antlitz und die banale Art des häuslichen Menschen ihres Gatten; sondern überall, aus allen Ecken verschleichen vulgär grinsende Fratzen die rosenlichtgetränkten Jugendbilder. Welchen Leiden geht diese Frau von diesem Augenblicke ab entgegen, wenn sie eine tief angelegte Natur ist! Wohl ihr! ist sie das nicht. Dann macht sie gute Miene zum bösen Spiel, duldet kleine Schwächen, übersieht grössere, nimmt allerlei Demütigungen als selbstverständlich hin, streut ihm Weihrauch, wie sie es von seinen Huldinnen gewöhnt ist, und entschädigt sich — honni soit qui mal y pense — durch kleine Eitelkeitsfreuden, am Abglanz seiner Künstlersonne reifend. Allein mit der schönen Innigkeit des Ineinander-
aufgehens in der Ehe, mit dem Glück ist's vorbei.

Eine andere Verbindung zwischen einem berühmten Sänger und einem Mädchen aus dem bürgerlichen Mittelstand, schön, geistvoll, von nicht gewöhnlicher Bildung und — arm, ergab auch nur ein Resultat ephemerer Natur. Sie hatten sich mit jener grossen Liebe „auf den ersten Blick“ ineinander verliebt. Wieder hatten die ersten Jahre gehalten, was sie versprochen. Schon fünf Jahre vereint, und noch eitel Jubel und Wonne. Noch einige weitere Jahre blieb die Ehe harmonisch und sonnig, dank der Seelengrösse, mit welcher sie ihm jegliche Unbilden fern hielt. Mit einer Tapferkeit, deren nur die in Armut erwachsene Frau fähig ist, trug sie die Lasten der Familien-, gesellschaftlichen und finanziellen Pflichten, die durch häufigen Engagementswechsel — wie stets im Beginn einer Künstlerkarriere — bei knappen Mitteln zum Martyrium sich steigerten. Drei prächtige Kinder wurden geboren, ihm das Spielzeug der Pose für stolze Vaterfreude, für sie neue Arbeit und Entbehrung bedeutend, ohne dass er es bemerkte. Er war es gewohnt, sorgen- und gedankenlos in Lackschuhen, per Auto über Klippen und Schranken hinwegzusetzen. Nur den frischen Pfirsichflaum der Wangen und das strahlende Leuchten der Augen seines überzart gewordenen Weibchens vermisste er mit einemmal missbilligend. Von da ab nahm auch diese Ehe eine Wendung ins — Moderne.

Eine andere Ehemärtyrerin ist die Bühnenkünstlerin, die aus Liebe zum Manne ihren Beruf aufgibt, um dem Künstler, Schauspieler oder Sänger zu folgen.

In der Regel gestaltet sich da das Eheverhältnis auf folgende Weise. Eine solche Frau setzt vorerst ihren Ehrgeiz daran, eine so tüchtige Gattin, Mutter und Hausfrau zu sein, wie ihre dazu erzogenen und prädestinierten Mitschwestern. Nachdem ihr jedoch nicht nur durch jedweden Mangel an Schulung, Gewohnheit und Erfahrung, sondern auch an häuslichen Talenten dieses Tripleamt, zumal es ihr, von dem verwöhnten, durch seinen aufregenden Beruf auf Pünktlichkeit, Ordnung und Nachsicht angewiesenen Gatten nicht unterstützt, noch gewaltig

erschwert wird, verliert sie die Geduld und den Kopf und fühlt sich in der Erkenntnis ihrer Ohnmacht mit jedem Tage unglücklicher. Er nicht minder. Die Gemüter erhitzen sich immer mehr, es regnet berechtigte und grundlose Vorwürfe; sie bereut, ihren Beruf aufgegeben zu haben, ringt mit der Sehnsucht nach dem Rampenlicht, den Huldigungen; er wird müde, nach und nach apathisch. Um des lieben Friedens willen — wie er meint — lässt er sie gewähren. Sie feiert ihr Wiederauftreten, ist auch da enttäuscht, nichtsdestoweniger wiederholen sich die Bemühungen, wieder Fühlung mit dem Theater zu gewinnen, in Zwischenpausen — je mehr diese Bestrebungen auf Widerstand stossen, desto mehr verschärfen sich die Kämpfe. Bald ist das Paar getrennt, bald wieder vereint. Noch sind sie verheiratet — aber welche eine Ehe ist das!

Endlich haben wir noch die Verbindung von zwei gleichzeitig ausübenden Bühnenkünstlern. Eine Ehe zwischen Himmel und Erde, ohne festen Boden, ohne zu Hause. Ist „Er“ berufsfrei, spielt „Sie“, oder umgekehrt. Will er einen behaglichen Abend geniessen, muss sie studieren; ist sie in der Lage, ihm hausfrauliche Genüsse und Familienmusse zu bereiten — so gut sie es versteht — ist er beschäftigt. Allerdings missglücken ihre Versuche, jenen Zauber des Behagens am häuslichen Herd zu entfalten, welcher sich in bürgerlichen Ehen von selbst versteht, häufig auch bei bestem Willen, selbst wenn sie Zeit findet, da es ihr an der durch Uebung sich entwickelnden Geschicklichkeit fehlt. Dann werden teils aus Ueberhastung, teils aus Unverstand überflüssige und unpraktische Einkäufe gemacht, die Dienstleute mit Funktionen betraut, denen sie nicht gewachsen sind, wodurch unheilbare Verwirrung angerichtet wird. Die armen Sprösslinge aus solchen Ehen sind wahrlich nicht zu beneiden. Sind sie zufällig gut geartet, unberührt von dem Wirrwarr dieser Willkürerziehung, so wachsen sie, mit Gottes und der guten Natur Hilfe, ungepflegt, wie Wasserpflanzen, zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft empor. Aber wehe! wenn es empfänglicher Nachwuchs ist. Dann einen sich Anlagen und Beispiele zu einem unheilvollen Gesamtergebnis. Dennoch finden sich auch in dieser Ehemischung Ausnahmefälle von festgekitteten Ehen, was wieder mehr an der Frau als am Manne liegt, weil der Frau eine ganze Anzahl von Pflichten und Forderungen obliegen, von welchen der Mann unter allen Umständen verschont bleibt. Haben sich aber zwei Bühnenkünstler in ihrer Ehe bis zu einer gewissen Einstimmigkeit auf ein Friedensfeld gerettet, dann tritt eine neue Erscheinung zu Tage — in der Regel: ein Nachlassen der künstlerischen Kräfte und Leistungen, welche dem Auge des Laien lange entgehen, während sie dem Fachmanne längst die Wandlung verraten. Den Abstieg von idealer, künstlerischer Höhe in seichtes Plätschern auf ewig glattem, sich niemals zum Wellenschlag oder gar Ueberschäumen erhebenden Wasserspiegel; die Bühne wird ihnen zum Broterwerb, die Kunst zum Handwerk. Vereinzelt Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel.

Noch mehrere andere Ehebeispiele auf meinem Lebenswege haben mir den Beweis erbracht — so verstimmend das auf die Ehekandidatinnen wirken mag — dass der Künstler den Krebsgang geht, je mehr er sich dem Muster eines Ehemanns und Vaters nähert. Mädchen, welche den heroischen Entschluss fassen, einem Bühnenkünstler die Hand zu ewigem Bunde zu reichen, sollten sich vor allem darüber klar werden, ob sie in diesem Doppelwesen mehr dem Künstler oder mehr dem Menschen

zuneigen, um gewappnet zu sein, wenn sie sich schliesslich vor die Alternative gestellt sehen, sich mit dieser oder jener Gestalt abfinden zu müssen, welche sich im Lebenskampfe — geklärt oder getrübt — von der zweiten Natur losgerungen hat.

Was ist nun die Schlussfolgerung aus diesen Ausführungen? Soll der ausübende Bühnenkünstler überhaupt nicht heiraten? Ja und nein. So lange seine Laufbahn noch im Aufstieg begriffen ist, gewiss nicht; und dann erst nur nach sorglicher Erwägung der materiellen und psychischen Umstände. Denn in erster Linie muss die viel belastete Darstellersfrau von „gesunden Eltern“ sein. Aber gerade die Schauspieler und Sänger verheiraten sich erwiesenermassen sehr jung, in der Sturm- und Drangperiode, weil bei keinem Menschen mehr als eben bei dem Künstler das Bedürfnis so vorherrschend entwickelt ist, aus dem aufreibenden, oft widerlichen Getriebe der Oeffent-

lichkeit, welches ihn zum Götzen stempelt, in das Menschtum, den stillen Frieden einer wohlgeordneten Häuslichkeit zu flüchten. Allein eine solche Insel der Seligen ist nur Glückskindern beschieden. Am erreichbarsten ist sie jenen Ehelustigen — beide Teile ausübende Künstler — die, mit einer tüchtigen Dosis skrupelloser Leichtlebigkeit und einer gewissen Anspruchslosigkeit ausgerüstet, sich eine phantastische Bohémewelt gründen, unbehelligt von den grossen Fragen ethischer Lebens- und Kunstgesetze und von beengendem Etikettenzwang.

Selbst in diesem Falle kommt die Anpassungsfähigkeit der Frau mehr in Betracht, als die des Mannes, denn Er hat nur nach aussen zu bestehen, Sie hingegen herrscht in zwei Reichen. Diese an die Darstellersgattin gestellte Doppelforderung bedingt, verglichen mit den Aufgaben anderer weiblichen Ehehälften, eine höhere Stufe der Vollkommenheit.

E. v. L e n o r.



SCHWARZWÄLDER BAUERNHOCHZEIT

Phot. Benque & Kindermann Nachf., D'dorf.

veranstaltet vom „Düsseldorfer Männerchor“ am 25. Januar in der städtischen Tonhalle. Eine lustige Karnevals-Idee, die farbenfrohe Bilder brachte. Ortsbüttel, Hochzeitsbitter, Musikanten, Brautpaar, Bauernburschen, fescche Madel usw. zogen mit lautem Ju-hu durchs Dorf, dessen malerische Schönheiten Herr Karl Hemming entworfen und die Gärtnerei Wüsthofen ausgeführt hatte.

Die Mädchen vom Ballett

Eine Charakterstudie von Emil Perlmann.

Die Balletteusen sind die verhätscheltesten unter allen Göttinnen der Bühne. Ihre Kunst ist viel schwieriger als mancher glaubt. Versucht es doch einmal, minutenlang auf der Spitze der grossen Zehe zu stehen und sich dann noch wie ein Sausewind um sich selbst zu drehen! Oder probiert, Liebe und Hass, Verehrung und Verachtung, Eifersucht und verschmähte Leidenschaft zu tanzen! Oder gar Verzweiflung!

Die Balletteuse muss dies alles können! Trotzdem wird man eingestehen müssen, dass es doch noch Kunstleistungen auf der Bühne gibt, die viel höhere Qualitäten erfordern.

Die Balletteuse hat nur Grazie, nur Zierlichkeit, nur Schönheit zu sein, sie hat nur solche theatralische Posen zu machen und wird die Grazie und Zierlichkeit daher auch in ihre privaten Gewohnheiten hinübernehmen.

Die Balletteuse hat ein naives Gemüt und ein gutes Herz. Daher hat sie eine beinahe kindliche Freude über blitzende Steine und goldenes Geschmeide, ein kindliches Vergnügen, wenn sie sich in Samt und Seide hüllen kann.

Für das „bunte Tuch“ schwärmt sie besonders, ein Grafentitel imponiert ihr und ein Bankier flösst ihr grösste Hochachtung ein.

Die Balletteuse ist durchaus nicht zimperlich.

Sie zeigt sich bei jedem Ballett im Flitterröckchen, im grellen Licht der Rampe ihre körperlichen Reize — aber für die Tugend schwärmen sie alle. Die Memoiren berühmter Tänzerinnen, deren Stil selbstverständlich Schwung hat, enthalten viel von den Verfolgungen, denen die armen Mädchen in aller Herren Länder ausgesetzt gewesen sind, die Tugend blieb aber doch stets

Siegerin. Da fällt mir ein Ballett ein, das ich vor Jahren irgendwo gesehen, betitelt „Die Perle von Iberien“. Die Heldin, die Perle nämlich, ist Tänzerin, die nie und nimmer den mächtigen Statthalter erhören will. Sie flieht vor seinen Verfolgungen und stürzt sich in das Meer! Brr! Aber auch dort wird sie ihrer Tugend nicht froh. Neptun empfängt sie mit seinem ganzen Hofstaat und stellt ihr ebenfalls nach. Er bietet ihr alle Schätze des Meeres, sie aber verschmäht alles. Als ihr der Beherrscher des nassen Reiches gar Gewalt antun will, ergreift sie eine Lotosblume, die Beschützerin der Unschuld, und verjagt damit den Verfolger der Tugend. In einer Muschel schwebt sie dann zum Lichte empor! Tugendrein wie vorher.

Die Balletteuse wird daher auch geheiratet, oft schmückt den Autoschlag wohl ein Wappen, das Spitzentüchlein ein Krönchen.

Nicht alle haben solch ein Glück. Manche Balletteusen mögen Häuser und Güter und sonstige Reichtümer besitzen, aber es gibt auch viele, viele, arme, brave Mädchen beim Ballett, die von ihrer kärglichen Gage leben und obendrein noch ihre Eltern und Geschwister erhalten müssen. Und daran denke ich, wenn ich die zierlichen Mädchen auf der Bühne herumhüpfen sehe. Dann applaudiere ich auch den kleinen Ballettratten so gerne zu — ich schätze sie, und ausserdem habe ich manche schöne Erinnerung an sie.



Der Musenalmanach der Berliner Presse

Am 25. Januar fand der Ball der Berliner Presse statt, bei dem als Damenspende ein hübsch ausgestatteter Musenalmanach verteilt wurde. Die besten Namen Deutschlands und auch Oesterreichs sind darin vertreten, nicht nur der deutschen Literatur, auch anderer Gebiete des öffentlichen Lebens.

So schreibt Fürst von Bülow aus Rom:

So ist die Welt, wie du sie siehst.

Rom, Dezember 1912.

Fürst von Bülow.

Marie v. Ebner-Eschenbach sendet aus Zdislawitz (Mähren) folgenden Beitrag:

So lang sich einige ehrliche Bekannte finden, die uns beim Wiedersehen sagen: „Sie haben gealtert“, sind wir noch jung. Wenn aber jeder Bekannte uns mit den Worten begrüßt: „Nein, wie gut Sie aussehen, förmlich jugendlich!“ — dann sind wir wirklich alt.

Max Bernstein spendet den Vierzeiler:

Die „Damenspende“ ist ein alter Brauch,
Zu dem ich jährlich gern mein Verslein sende.
Wer tät' es nicht? Ist unser Dasein auch
Doch weiter nichts als eine Damenspende.

Der Romandichter Walter Bloem hat folgende Vision:

Ich kann in dieser finstern Zeit
Nicht tanzen seh'n —
Ich seh' da draussen sprungbereit
Das Schicksal steh'n.
Die Welt, des Grausens längst entwöhnt,
Birgt ihr Gesicht
Und tanzt und schlottert, tanzt und höhnt:
„Ich seh' dich nicht!“
Das Schicksal steht bewegungslos
Und schauerlich —
Sein Auge nur spricht stumm und gross:
„Ich sehe dich“ . . .
Und all die krampfige Lustigkeit
Muss jäh verweh'n . . .
Ich kann in dieser finstern Zeit
Nicht tanzen seh'n.

Oskar Blumenthal hat den folgenden Beitrag beigeuert:

Frauenliebe.

Die Zeit mag ihre Pfeile senden,
Das Alter seine Flocken streu'n —
Es kann die Liebe nimmer enden,
Sie wird der Frau sich stets verjüngt erneu'n.
Und steigt sie, wenn ihr Lebenstag verfliegen,
Einst müd' und bleich in Charons Kahn,
Dann gleitet mit ihr durch die Wogen
Ein ununterbrochener Roman.

Von Fritz Engel stammen die folgenden hübschen Verse:

Noch einmal . . .

Noch einmal kindlich die Hände falten
Und fühlen: was ich erlebe, das wird.
Das Leben für einen Maientag halten,
In den kein Wolkenschatten irrt.
Noch einmal sagen: die Welt ist gross,
Und mein ist sie doch ganz allein.
Noch einmal himmlisch rücksichtslos
Und dumm und voller Fürwitz sein.
Noch einmal glauben: sie ist die Eine!
Und wenn es auch bald eine andere ist —
Noch einmal liegen am Wiesenraine
Und leise bitten, dass sie mich küsst —

Ich träume es in den Zigarrenrauch
Und spür' mich von Fittichen getragen;
Da kommt der grässliche Doktor: „Auch
Das Rauchen muss ich dir untersagen.“

Gusta Falke dichtet:

Das Mädchen sinnt.

Was es nur sein mag,
Das mich am wachen Tag
Wie im Traum bewegt,
Still in den Schoss mir die Hände legt?
Was es nur sein mag,
Dass ich die Nacht durch lag
Und konnte den Schlaf nicht finden?



JACQUES OFFENBACH UND SEINE WERKE
anlässlich der „Schönen Helena“-Aufführung im Stadttheater

Wie verirrte Lämmer schweifen
Meine Gedanken, wie Wolken im Wind;
Mutter schilt mich ein unnütz Kind.
— Was es nur sein mag?

Ludwig Fulda spottet in den „Sprüchen“:
Gerechtigkeit.

Ein Künstler machte seine Sache schlecht
Und sagte sich voll schadenfroher Labung:
„Geschieh dem lieben Gott schon recht!
Warum verlieh er mir nicht mehr Begabung?“

L'art pour l'art.

Und wenn ihr sie noch so begeistert empfahlt,
Gar leicht kann beider die Welt entraten:
Des Malers, der nur für Maler malt,
Des Dichters, der dichtet für Literaten.

Georg Hermanns gemütliche Art spiegeln
die Verse wieder:

Ich habe — das sagte ich niemals laut —
Schon lange heimlich Goethen misstraut.
Nicht etwa, dass ich als Sittenrichter
Beschnüffelt den olympischen Dichter,
Oder behauptet, mit Frau von Stein
Wäre der Seelenbund nicht so rein,
Nicht so abstrakt-ätherisch gewesen,
Wie wir das immer gedruckt gelesen.
Bei Käthchen Schönkopf, Korona Schröter
Da weiss ich mich frei auch von jedweder
Prüderie. Selbst dass er die Vulpiussen nimmt,
Hat mich noch nie die Bohne verstimmt . . .
Aber — aber — — es gibt doch Grenzen
Für die poetischen Lizenzen.

Da hat er zum Beispiel — und das ist schade —
 Total verkorkst eine schöne Ballade.
 Wie kann er — es ist kaum zu fassen! —
 Den Sängern die Augen denn schliessen lassen
 Im „Saale voll Pracht und Herrlichkeit“ —
 Statt ihm zu sagen: „Junge — Junge — mache sie weit
 Weit auf — Fang unterm Bogen deiner Brau'n
 Das ganze Meer von schönen Frau'n
 Von Jugend, von Frische, von Anmut, von Lust,

liess durch alle Stunden der Nacht. Ein adlig Kind,
 zum Fest geschmückt und aus der einsamsten Zelle doch
 spähend, gebannt, verkannt, mit dem festen Glauben an
 Licht und Freude. Sie sah mich nicht, aber ich sah sie.
 Was ist Ruhm, was ist Pracht bewusster Schönheit
 gegen dein stilles Schauen und Fragen? So fühlte ich
 damals, und heute noch gebe ich mir recht. Auf welchem
 Meere magst du jetzt fahren, du Schlanke, Stolze aus dem
 schützenden Hafen der Loge?“



BALLETT DES STADTTHEATERS

Phot. Willy Frohsinn, D'df.

Von Augen, von Locken, von Hals und von Brust,
 Von Seide, Brokaten, von Duft und von Rauschen,
 Von Wiegen und Wispern und Blicketauschen —
 Von Weichheit, von Sehnsucht, Gewähren, Verlangen,
 Von Stolz und von Scheu, von Lächeln und Prangen,
 Von schmeichelndem Licht und flackernden Glänzen,
 Von singendem Rhythmus, von schwebenden Tänzen!
 Tu' dran dich hängen, tu' fest dich saugen
 Mit deinen beiden geöffneten Augen!“
 Die Lider schliessen, mein Herr von Goethe? —
 Und wär' er da Sänger, wenn er das täte?!
 Wie will ihm etwa dann gelingen
 Das so verteufelt schwierige Singen?!
 Nur eine Entschuldigung gibt's für den Fall:
 „Sie kannten noch keinen Presseball“.

Georg Hirschfeld wird zu folgender „Er-
 innerung“ inspiriert:
 „Presseball . . . Ich denke an den ersten, den ich be-
 sucht. Ich sehe das schlanke, verschüchterte Mädchen
 wieder, dass den schützenden Hafen einer Loge nicht ver-

Alexander Moszkowski versetzt bei der
 Gelegenheit der „Heimatskunst“ einen liebevollen Hieb:

Das ist so eine der Methoden
 Um grosse Ziele zu verfehlen:
 Seit Jahren ackern sie den Boden,
 Der ganz umzirkelt ist mit Pfählen.

Mit wichtigtuender Gebärde
 Verengt sich jede Dichtergrösse,
 Sie dichten nicht mehr für die Erde,
 Sie dichten nur für Erdenklösse.

Auf Preussens, Schlesiens, märk'schen Gründen
 Errichten sie ihr Kunstgehäuse,
 Man will sogar demnächst erfinden
 Die Heimatskunst von Zerpenschleuse.

So weben sie Lokalgespinste,
 Und doch begreift der Einsichtsvolle:
 Die wahre Heimat aller Künste
 Ist uns're Welt, nicht uns're Scholle!

Rudolf Presber singt:

Jedes Lied, das keck und froh
Mir am guten Tag geglückt,
Hatt' ich heimlich irgendwo
Von geliebtem Mund gepflückt.
Jeden Spruch, der als Tyrann
Mir die frohe Weise stört',
Ach, den hab' ich irgendwann
Von der Tante Mund gehört.
Heute?! Reif zum Tugendbund,
Bin ich selten echauffiert;
Lieder werden rarer, und
Meine Tante dominiert.
Was sie lebte, was sie sprach,
Kommt mir spruchweis in den Sinn;
Und ich seh' im Spiegel nach:
Ob ich ihr schon ähnlich bin.
Manchmal nur im Domino
Schlüpf' ich aus dem Bürgerhaus;
Und dann lach' ich irgendwo
Mich und alle Tanten aus . . .

Hugo Salus:

Das Orakel.

Sie wandelten die Flur dahin,
Die weich im Abend ruhte,
Dem Greis und seiner Enkelin
Ward feierlich zumute.
Nun sie Orakelblumen pflückt,
Spricht er: „Du musst nicht fragen!
Was kann der Braut, durch Treu' beglückt,
Noch das Orakel sagen!“ —
In Gluten sie: „Du Blume, sag',
Wann pocht es an die Türen?
Sollst künden, wann er kommen mag,
Mich zu sich heimzuführen . . .“
Und zupft und zählt die Blätter leis
Und zählt von neuem wieder.
Und schaut und sinnt; dann bückt der Greis
Sich zu den Blumen nieder.
Er zupft und zählt, spricht wie zu sich:
„Wann pocht es an die Türen?
Wann kommt er endlich, Blume sprich,
Mich zu sich heimzuführen . . .“

Emanuel Schnitzer nimmt aus der unver-
öffentlichten Legende „Der Sohn der Bathseba“ das

Gleichnis.

An jenem Tage sprach das zarte Kind
Der Bathseba:
Vor eines Goldschmieds Werkstatt stand ich jüngst
Und sah dem Meister zu, was er da schaffe.
Ein Hämmerchen schwang er von blankem Eisen
Und schlug das Gold. Und unter jedem Schlag
Wand sich das gleissende Metall vor Schmerz
Und seufzte . . . wie ein Wispern klang's, so leis.
Dann kam ich an den Tisch des Silberschmiedes;
Der wieder schlug mit solchem Hämmerchen
Das helle Erz . . . Und dieses wimmerte.
Zuletzt gelangt ich vor des Hufschmieds Haus.
Der Hammer sauste nieder auf das Eisen.
Das aber schrie und stöhnte, schwer und dröhnend . . .
Die Gasse war erfüllt von seinem Jammern.



Elsa Garell

ELSA GARELL, z. Zt. Apollo-Theater

Ich sprach: „O Eisen, nicht so laut und lärmend!
Denn gleiches widerfährt dir doch wie jenen,
Und bist ein derberer Gesell als sie!“
Da heult das Eisen brüllend auf und ruft
Höhnisch mir zu:

„Du Tor . . . törichter Knabe!

Das Gold . . . das Silber . . . ha, das Gold, das Silber,
Das mag nur leise klagen, seufzen, wimmern . . .
Von einem Fremden wird ihm weh getan — — —
Mich aber . . . mich . . . schlägt meinesgleichen!“

Der ernste Wilhelm v. Scholz hat zwei
Sprüche in Bereitschaft:

Seinen Weg geht jeder Tag,
Jeden musst du neu beginnen.
Immer lässt die Nacht zerrinnen,
Was geschaffen vor dir lag,

Was uns bleibt? Der Traum von Stunden,
Die ein ganzes Leben waren,
Und das Werk von schweren Jahren,
Die wie eine Nacht verschwunden.



GLAZEROFF-TRUPPE, z. Zt. Apollo-Theater

Otto Weiss bringt die folgenden
„Beobachtungen.“

Einem Feuilletonisten fällt bisweilen ein Schlußsatz ein, so wirksam — dass er sich hinsetzt und einen Artikel dazu schreibt.

Ich kenne einen der tüchtigsten Redakteure des „finanziellen Teils“ — der nicht imstande ist, seiner Frau klarzumachen, dass sie für Toiletten dreimal mehr Geld ausgibt, als es nötig wäre.

Manch reizende Frau ist so überaus sittsam — dass ihre männlichen Bekannten sich fragen: „Wozu ist sie eigentlich reizend?“

Stephan Zweig:

Lieber der Gott sein vom ersten Tag,
Umwölkt von Dunkel und Grauen,
Als am siebenten satt und froh
Ein fertiges Werk beschauen!



*Perser Teppich-
Gesellschaft*
S. Wasserzug & Co.
Königsallee 80

*Erstklassiges Spezial-Geschäft in
Perser- und Orient-Teppichen*
Verkauf zu ausserordentlich billigen Preisen.
Besichtigung erbeten. Kein Kaufzwang.

Von unsern Bühnen

Düsseldorf, 29. Januar 1913.

Schauspielhaus: „Die Generals-ecke“, Lustspiel von Richard Skowronnek. Die Genrebezeichnung „Lustspiel“ ist bekanntlich fast immer nur der Deckmantel für etwas ganz anderes; Skowronnek ist aber mit dem ersten Akt, was anerkennend konstatiert werden muss, tatsächlich der Auftakt zu einem wirklichen Lustspiel gelungen, und es ist nur schade, dass im zweiten Akt ein Schwank daraus wird und der dritte mit Possenelementen durchsetzte Akt eben nur dazu da ist, dass der Titel auch seinen Sinn hat. Der Lustspielansatz des ersten Akts müsste den Titel „Die Damen des Regiments“ führen, denn diese bilden den Gegenstand der fein-satirischen Milieuschilderung, und es wird an einem hübsch gewählten Beispiel gezeigt, wie sich die Disziplin im Offizierskorps rein mechanisch durch Vermittlung der Kommandeuse auch den respektiven besseren Hälften der Herren Offiziere mitteilt. Das als Beispiel gewählte Objekt, das zugleich dem ganzen Stück seinen bedeutungsvollen stofflichen Inhalt gibt, hat einen sehr beträchtlichen Umfang; es ist nämlich nicht mehr und weniger als ein grosser Damenhut, oder genauer genommen: ein ganzes Dutzend solcher „Wagenräder“. Diese umfangreichen „Behauptungen“ erregen in dem ostpreussischen Garnisonsplatz Koppelbude den öffentlichen Unwillen gerade zu der Zeit, da der Regimentskommandeur, Oberst von Isenstein, die Generalsbuxen erhofft. Ein Artikel im Koppelbuder Anzeiger lässt befürchten, dass die breitstreifigen Hosen sich infolge der Hüte-Interpellation in einen glanzvollen Zivilzylinder verwandeln. Ausserordentlich verschärft wird die Situation noch durch den Umstand, dass einer der besten Offiziere des Regiments, der Oberleutnant von Speremberg, den

Konsens zu seiner Verlobung mit der Tochter des Fabrikanten Neubecker, dessen Haus auf Anordnung des Generalleutnants von Wermke vom Offizierskorps boykottiert ist, nachsucht. Der bedrängte Oberst sucht sich vorläufig dadurch aus der Klemme zu ziehen, dass er dem Oberleutnant den Konsens verweigert und die Damenhüte konfisziert, nachdem er zuvor deren Besitzerinnen gelegentlich der Teestunde seiner Gattin gehörig die Leviten gelesen hat. Damit hat er aber seiner Frau, die das Kommando über die Damen zu führen gewöhnt war, und nebenbei bemerkt den grössten Hut hat, ungeschickt ins Handwerk gefuscht, und er muss es erleben, dass sein eigenes Kommando gar jämmerlich Fiasko macht gegenüber der strengen Disziplin, welche Frau Mode in ihrem Bereich aufrecht hält. Die Zivilschlinge legt sich immer enger um den Hals des Generalanwärters, denn sein eigenes Töchterlein hat sich ausgerechnet Herrn Neubecker junior als Zukunftsideal erkoren. Da erbarmt sich die Frau Oberst ihres in die Enge getriebenen Gatten. Mit einer Strategie, die eigentlich ihr die breiten Streifen erbringen müsste, vermag sie nicht nur die rebellisch gewordenen Damen des Regiments zur Raison zu bringen, sondern sie weiss durch geschickte Ausnutzung der weiblichen Eitelkeit und der Jagdlust des Generals die Exzellenzen mit dem Hause Neubecker wieder auszusöhnen, und zuletzt thront sogar auf dem Haupte der gestrengen Generalin ein so formidables Ungetüm, dass dem Oberst Isenstein das schwungvolle Nehmen der Generalsecke sicher ist. Diese ganze „aufregende“ Geschichte trägt der Verfasser in absolut familienfrommer, oberflächlicher Gemütlichkeit vor. Die einzelnen üblichen Typen der weiblichen und männlichen Regimentsbestandteile, denen Skowronnek keine neue hinzuzufügen weiss, werden ohne Aufwand von Originalität, aber in stets unterhaltsamer Weise vorgeführt. Natürlich fehlen auch nicht besonders hervorragende Belebungs Momente, so z. B. der gewitzte ostpreussische Bursche, das Vorbeidefilieren der zwölf Riesenhutschachteln, ein Dutzend herumtanzender Offiziere während der General auftaucht, und manches amüsante Bonmot. Im Grunde genommen hat Skowronnek gegen seine Absicht einen „historischen“ Gegenstand aufgegriffen, denn die grossen Hüte waren im Augenblick, da sie den Mittelpunkt der ganzen Staatsaktion bildeten, schon wieder „passé“ — wenigstens behauptet so meine Frau.

Äusserlich markierte sich der Abend durch die Nationalhymne, die zur Einleitung aus dem Orchester erklang, als Kaiserfeier, und auch oben auf der Bühne waren unsere Schauspielhauskünstler, die so selten zweierlei Tuch zu tragen haben, von patriotischem Schwung erfasst. August Weber war ein Oberst von jener Sorte, die man trotz allen Schnauzens gern haben muss, weil ihnen aus den Augenwinkeln das innere Behagen über die Situation, in welche sie sich von Skowronnek versetzt sehen, hervorleuchtet. Nicht minder stramm hielt Hildegard Osterloh als Kommandeuse ihre Abteilung in Reih und Glied; besonders gut wusste sie ihr Benehmen nach den verschiedenen Rangstufen ihrer Damen zu nuancieren. Ueberaus prächtig verstand Franz Everth, der auch die Uniform mit gehörigem Schneid ausfüllte, die naive Unbefangenheit des konsenslüsternen Oberleutnants zu charakterisieren. Einen Typus für sich stellte Josefa Stein in famoser Maske und Mimik mit der Frau Major Brettschneider auf die Bühne, auch Else Dalands als weibliche Exzellenz pointierte treffsicher die drastischen Seiten



JEAN PAUL, z. Zt. Apollo-Theater

ihrer Rolle. Eugen Dumont als General wirkte ebenfalls amüsant, hatte aber seine Fassung allzusehr auf den Nuschwank zurechtgestutzt. Kurt Thiele hatte mit seinem Burschen Hannes gleichfalls die Lacher auf seiner Seite, obgleich oder weil auch er etwas zu viel outrierte. Paul Kaufmann, der den cholерischen Fabrikanten Neubecker gab, hätte schon noch etwas mehr Temperament entwickeln dürfen. Von den übrigen Mitwirkenden sind Lotte Erol und Monika Stöger als verliebte Käfer, Olivia Veit und Marie Borchardt als Leutnantsfrauen hervorzuheben. Der Regie waltete Fritz Holl mit Geschick und Geschmack. An Stelle des „Koppelbuder Anzeiger“ figurierte das „Berliner Tageblatt“ wohl nur versehentlich. Das Publikum amüsierte sich sichtlich und wird wohl „die Generalsecke“ auch in puncto Wiederholungsrekord dem „Husarenfieber“ anzunähern suchen. — Wir haben aber auch ein Publikum für Shakespeareschen Humor — wenn ich nicht irre, hatte „Sommernachtstraum“ die zweithöchste Aufführungsserie —, wie wäre es, wenn das Schauspielhaus auch von diesem Küchensettel seinen Freunden wieder einmal einen Leckerbissen (vielleicht „Ende gut, alles gut“ oder „Wie es euch gefällt“) vorsetzen würde? —

Im Stadttheater kam anlässlich Kaisers Geburtstag Ernst v. Wildenbruchs schillerpreisgekröntes Hohenzollerndrama „Die Quitzows“

Heinr. Junkermann

Friedrichstr. 28b.

Damen-Hüte
Preise um die Hälfte herabgesetzt

Telephon 7070

wieder zu Ehren. Die Aufführung stand unter Leitung Belá Duschaks und war in den Hauptrollen mit Franz Scharwenka, Robert Hermans (Dietrich und Konrad von Quitzow), Robert Nonnenbruch (Thomas Wins), Gisela Hawelka und Hellmuth Pfund (Hohenzollern) besetzt. Eingehendere Besprechung der Wiederaufnahme dieses zwar keine geistige Vertiefung, aber kraftvolle Theatralik und wirkungsvolle Gliederung aufweisenden Werkes muss ich mir für die nächste Wiederholung vorbehalten. —

Eine „Zauberflöte“-Vorstellung sollte letzten Freitag dem Vertreter des Tamino, Victor Danger vom Lübecker Stadttheater, Gelegenheit geben, seine Eignung für unsere Bühne zu erweisen. Für diese Rolle hat der Künstler weder die Reife der stimmlichen Schulung, noch das darstellerische Feingefühl, die sein Engagement als eine Bereicherung unseres Ensembles könnten erscheinen lassen. Gerade Mozart verlangt eine weit gründlichere Durcharbeitung der Aufgabe nach allen Seiten hin, als irgend eine moderne Partie einschliesslich Wagner. Das Organ des Künstlers scheint besser zu sein als dessen Anwendung. Die Aufführung war im übrigen befriedigend, ohne bemerkenswerte Höhepunkte aufzuweisen. Hermann Wucherpennig sang den Sarastro mit gutem Ausdruck und klarem Organ, dem nur in der Tiefe noch etwas die Kraft mangelt. Gustav Waschow wusste den Papageno, obgleich ihm dessen leichte Naivität nicht so recht liegt, stimmlich und im Spiel frisch zur Geltung zu bringen. Elfriede Martick sang die schwierige, undankbare Partie der Königin der Nacht, wenn man von einigen ausgebliebenen hohen Tönen absieht, befriedigend, zumal die Koloraturen gelangen gut. Agnes Wedekind-Klebe vermochte selbst dem faden Pamina-Charakter

eine ausgeprägtere Note zu geben. Eugen Albert (Monostatos) und Aennchen Heyter (Papagena) waren in ihren erheiternden Rollen auf dem rechten Platz. Die beiden Terzette der Damen und der Knaben waren fast durchweg mit ersten Kräften besetzt und klangen einwandfrei. Ueber der Vorstellung im ganzen lag eine gewisse Mattigkeit. Alfred Fröhlich dirigierte, Robert Leffler hatte die Spielleitung. Ich bin der Meinung, dass man allmählich — ohne Verletzung berechtigter Pietät — dem Schikanederschen Texte eine Säuberung und geistige Appretur angedeihen lassen könnte. Ein feinfühligere Dichter — kein gewerbmässiger Librettist — könnte sich ein grosses Verdienst um die Mozartverehrer damit erwerben.

Im Lustspielhaus ist mit „Gretchen“, dem Sprössling der Herren Gustav Davis und Leopold Lipschütz, eine alte, interessante Bekannte wieder aufgetaucht. Die mit Geist und ziemlich viel — na, sagen wir — Erotik paprizierte „Grotteske“ hat mit der „Generalsecke“ das gemein, dass sie einen sehr hübsch gemachten ersten Akt hat. Wie das „Magdalenenheim zur Rettung gefallener Engel“ und die Protektionsmanier

hoher Herrschaften hier satirisch belächelt wird, ist erfrischend und echt. Leider ist den Verfassern aber schliesslich doch die Erotik die Hauptsache. Gretchen muss unbedingt nach Mallwitz die Kunst des „Spitzenklöppelns“ verpflanzen und im Schlussakt, in dem Erlaucht die ganze Nacht dem Studium der neuen Industrie widmet, ist keinerlei geistiges Fluidum mehr. Als Erlaucht, der Rolle, in der einst Gustav Charlé hier brillierte, gastierte Alfred Habel vom Deutschen



THE OVERGRAND
Equilibristen
z. Zt. Apollo-Theater

MASSANFERTIGUNG ELEGANTER

TÄGLICHER EINGANG
VON
NEUHEITEN

JACKENKLEIDER

in den Preislagen von 125.— bis 200.— Mk.

ADOLF MATTHAEI DÜSSELDORF
SCHADOW-STRASSE 36

Theater in Köln, der mit sicherer Routine und geschmackvoller Charakterisierung den liebebedürftigen jungen Fürsten zu verkörpern verstand. Toni Arnim gab der gefährlichen Titelrolle einen sicheren Takt, gutes Spiel und überschritt nie die Grenze des Zulässigen. Famose Charaktertypen stellten Betty L'Arronge als Heimvorsteherin und Wilhelm Maurenbrecher als Bürgermeister auf die Bühne; auch Mila Steinheil als Gräfin, Erich Wendeborn als Kanzlist und Ernst Sladek als kammerherrlicher Sündenbock wussten ihren Rollen die sinngemässe Eigenart zu geben. Von den Vertretern der kleineren Rollen sind Frida Barlow (Beschiesserin), Erna Harder und Käte Genesis hervorzuheben. Die Regie Wilhelm Maurenbrechers war im allgemeinen befriedigend; im 3. Akt dürfte er an zwei Stellen — ohne der Prüderie bezichtigt zu werden — den Rotstift gebrauchen.

Quintus Fixlein.



Zigarren! Zigaretten!
Paul Siegen Königsallee 104
 Telephone 7299
 direkt dem Haupteingang des Apollotheaters gegenüber
 empfiehlt
 vorzügl. Qualitäten in allen Preislagen.
 — Besorgung von Apollo-Theaterbilletten. —

Alleestrasse 53 Telephone 1555
 vis-à-vis Breidenbacher Hof
Louis Höhn
 Feine Maßschneiderei
 Spezialität: Gesellschaftskleidung

Pelzwaren

Nur neueste schicke Formen in grösster Auswahl, Shawls, Cravattes und Muffen sowie Pelzhüte in Skunks, Opossum, Hermelin, Marder, Nerz, Seals, Persianer, Feh usw. zu **aussergewöhnlich**

:: :: **billigen Preisen**, weil :: ::

Gelegenheit und Reisemuster.

:: :: **Rabattmarken.** :: ::

Fritz Liebrecht Königsallee 25
 Ecke Grabenstrasse.

Der Feinschmecker
 raucht
Salem Meikum
Salem Gold
 (Goldmischung)
 Cigaretten

Preis 37,4 3/4 Pf. Qualität 6,8 10 Pf. 2 1/2 Stk.

SEHENSWERTE AUSSTELLUNG
 :: ELEGANTER MÖBEL FÜR
 DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.
JOS. KOCHS
 :: TELEPHON No. 2574 ::
 FABRIK DUISBURGER-STRASSE No. 23 ::
 AUSSTELLUNG SHADOW-STRASSE No. 69

Graf Adolfstr.
36.
Düsseldorfer Mark-Bazar
 Man achte genau auf die Adresse.
 Wehrhahn
39.

Burgtorff & Kirchner, Düsseldorf
 Königsallee 98 Ecke Graf Adolfstrasse (Café Corso)
 Telephone 2249
Gummispezialhaus u. Sanitätsgesch. ersten Ranges
 Gummi- Gummi- Gummi- Gummi-
 Schuhe Mäntel Matten Waren aller Art
 Alle Artikel zur Kranken- und Säuglings-Pflege.
 Sanitäre Möbel. Heilgymnast. Apparate.

Photo-Kunst-Atelier
Willy Frohsinn
 Königsallee 38-40, i. Hause d. Lichtspiele
 Photographien in allen modernen Ausführungen
Neu! PHOTO-SKIZZEN Neu!
 :: in Kabinett und Postkarten ::
 Das Atelier ist auch Sonntags bis 7 Uhr geöffnet

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

Sonntag, den 2. Februar:
Die schöne Helena.

Montag, den 3. Februar:
Robert und Bertram

Dienstag, den 4. Februar:
Die Fledermaus

Mittwoch, den 5. Februar:
Die schöne Helena

Donnerstag, den 6. Februar (zum 1. Male):
Europa lacht

Freitag, den 7. Februar:
Die Walküre

Samstag, den 8. Februar:
Die Quitzows

Sonntag, den 9. Februar, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Musikliterarischer Vortrag (Dr. Otto Neitzel):
Wagners Frauencharaktere

abends 7 Uhr:
Undine



Peltz

Geldschrank absolut sicher

nicht teurer wie andere.
Franklieferung. Katalog gratis.
Geldschrankwerke
H. F. PELTZ, Düsseldorf
Graf A o f t a e 88



Korsett-Spezial-Geschäft

für besseren und mittleren Genre o o o
Spezialität: Korsetts für starke Damen

PARISIANA

Graf Adolfstr. 14, direkt an der Königsallee

S. Strauss & Cie.

Schadowstr. 16

Modernes Spezialhaus für

Damen - Hütte.

Neu eröffnet!

„Rheingold“

Düsseldorf

Königsallee 58

Königsallee 58

Bier-Restaurant

= und Café =

Täglich nachmittags Kaffee-Konzert

Wein-Restaurant

Täglich abends Konzert der Haus-Kapelle

= Pariser Besetzung =

Neu eröffnet!

Proben im Glas!



Frühstücks-u. Dessertweine
ersten Ranges

Douro-Portwein von M. 2.— bis M. 15.—	
Sherry	1.80 „ 15.—
Madeira, von der	
Insel Madeira „ 2.— „ 15.—	
Malaga	2.— „ 6.—
Tarragona	1.60 „ 1.90
Vermouth-Wein „ 1.90 und 3.—	
Bordeaux	1.25 bis 4.25
Scotch Whisky	5.20 „ 9.40
Cognac	3.— „ 17.—
Rhein- und	
Moselweine	1.20 „ 4.25



Graf Adolfstr. 14 a. d. Königsallee
Telephon 249

SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr:

Peter Pan

abends 8 Uhr: **Die Generalsecke**

Montag, den 3. Februar:

Die treue Alkestis,
eine Komödie über und unter der Erde

Dienstag, den 4. Februar:

Die Generalsecke

Mittwoch, den 5. Februar:

Der Raubritter

Donnerstag, den 6. Februar:

Moral

Freitag, den 7. Februar:

Alles um Geld

Samstag, den 8. Februar:

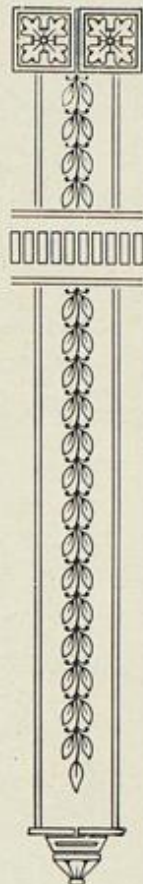
Die Generalsecke

Sonntag, den 9. Februar, nachm. 3 Uhr:

Moral

abends 7½ Uhr (zum ersten Male):

Narrentanz



SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION: HANS ARNIM

Samstag, den 1. Februar, abends 8¼ Uhr:

Die Präsidentin

Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 4 Uhr:

Der Schlafwagenkontrolleur

abends 8¼ Uhr:

Die Präsidentin

Montag, den 3. Februar, abends 8¼ Uhr:

Die schwarze Hand

Dienstag, den 4. Februar und folgende Tage,
abends 8¼ Uhr:

Die Präsidentin



E. Preuss.
Teppiche - Gardinen
Wehrhahn 2 a.d. Tonhalle
Düsseldorf



Ab Samstag, den 1. Februar:

Bernhard Leszinsky

Humorist, gen. „Bernhard singt noch eins“

Mia Ollo und Ollo Marinko
in ihrem Genre

Paula Wacker
Bravour-Soubrette

Silveros
Jonglier-Komiker



Piano-Haus H. Adam

Königsallee 100 Nähe Apollotheater Königsallee 100

Flügel, Pianos, Spiel-Apparate
:: Etagèren, Stühle, Schränke ::

Königsallee 100 Nähe Apollotheater Königsallee 100

Raucht DUELL-Cigaretten!

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION: J. GLÜCK
REGISSEUR: CARL RIESCHE-HILL
KAPPELLMEISTER: PAUL KRANEIS
DÜSSELDORF TELEPHON 327

PROGRAMM

vom 1. bis 15. Februar 1913:

Jeanette Franzesco
Konzertsängerin

The Overgrands
Equilibristen

Paul la Croix
Jongleur

Jean Paul
Komiker

Clown Pepino
Dressur-Akt

Aero-Star
Luft-Akt

Edi Blum
Humorist

Glazeroffs-Truppe
Russisches Tanz-Ensemble

Macagnos-Truppe in ihrer
Pantomime „Der rote Domino“

„Eine Vision“
Gesangs-Akt

Five o'clock tea Mme. X
Damen-Kunst-Gesangs-Ensemble

Der Kosmograph
Lebende Bilder

Kassenöffnung 7 Uhr.
— Anfang der Vorstellung 8 Uhr. —
Ende gegen 11 Uhr.



Lloyd-Haus
Graf-Adolf-Str.
60-62

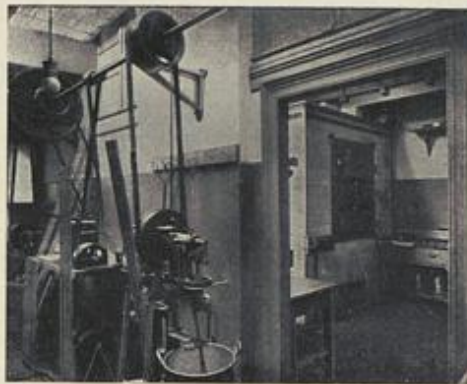
Telefon:
7293 und 404

Vornehmes, sehr sehenswertes Damen-Café im Parterre
und Tee-Salon erste Etage
Herren-Rauch-Salon separat und erste Etage

Reine Weine, ff. Tafel-Liköre u. Tafel-Biere
Arrangements von Five o'clock-Teas

Savoy-Früchte Savoy-Sekt
in Eis mit Champagner oder Schlagsahne mit ff. Kuchen nach Wahl

Künstler-Konzerte mittags und
abends



Maschinenraum des Café Savoy

Savoy weisses Café-Eis und diverses Eis
stets fertig zum Mitnehmen, aus eigener moderner Gefrier-Anlage

Billard-Saal 1. Etage



Rauchsalon mit Treppe zur I. Etage * Toiletten

Savoy-Frühstück und Abendbrot

bestehend aus je einem kalten oder warmen Getränk, kalter Fleischplatte
und Eierspeise, jedes der drei nach Wahl.



Sensationelles

neues

Programm!

Konzert-Palast „Merkur“

Schadowstr. 40 Schadowstr. 40
Inh.: E. CLEES

Grösst. Konzertlokal Düsseldorfs
Gesamtes Etablissement ca. 5000 Sitzplätze

Täglich Konzerte

des Philharmonischen Orchesters (20 Pers.)

Dunio Neumann, Berlin

Im Ausschank: Dortmunder Hansabier
Münchener Augustinerbräu

Neu eröffnet.

I. Düsseldorfer Eilboten
und Express-Paketfahrt

MERKUR

Adersstraße 28
Telephon 1900

Besorgung von leichten Fuhren und
Umzügen mit Dreirad und per Wagen

Gepäck - Beförderung von und zur Bahn.

Botengänge mit Zweirad werden
prompt und diskret ausgeführt.
Wegen Abonnements für Eil-
boten - Dienste erbitte Anfrage.

Geöffnet v. 7 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts.
:: Aufbewahrung von Gepäckstücken ::

**Verlangen Sie
überall die** ==

Düsseldorfer :: Theater-Woche

Museen und Ausstellungen.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Lauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestraße 42, u. Georg Paffrath, Jacobistrasse 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen Bildern, älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichplatz. Montags geschlossen. Dienstags, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer. Friedrichplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12 1/2 Uhr, vorm., und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und

Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

BREND'AMOUR, SIMHART & CO.

DÜSSELDORF - OBERKASSEL

Photograph.
Aufnahmen

Clichés

Entwürfe u.
Zeichnungen

Europäischer Hof

Inh. Emil Berger

Telephon 700

Täglich abends ab 7 Uhr konzertiert
das hier so sehr beliebte

Salonorchester „Lanfredi“

Diner. Exquisite Küche. Souper.

Reserviert für Gross-Düsseldorf.

Gross-Düsseldorf

Vergnügungs-Palast Artushof
Eröffnung heute Samstag, 1. Februar

Pavillon Mascotte

Clou der Saison 1913
Cabaretdarbietungen, Tanz-Attraktionen, Doppel-Konzerte
Anfang 9 Uhr abends. — Entree 1.10 Mark.

Haupt-Restaurant Artushof

Renoviert und vergrössert

Exquisite Küche
Diners :: Soupers
Spezialität:
Theater-Platten :: ::

Grosse Konzerte
Anfang wochentags 7 Uhr,
Sonntags 5 Uhr.

Vorzügl. Biere
aus den Brauereien
Bremme-Barmen :: ::
Franziskaner Leistbräu
Fürstenberg-Bräu

Gross-Düsseldorf

Likörstube

Spezial-Ausschank

feinster echter Liköre und
Mischungen
auf internationale Art.

Gross-Düsseldorf

Café

ff. Gebäck und Torten
aus erster Konditorei.

Wohlgepflegte Biere: Thienes
& Sohn, Barmen und Fürsten-
berg-Bräu. — Kalte Küche und
Erfrischungen. — Grösste Aus-
wahl. — Mässige Preise. —

Gross-Düsseldorf

Altdeutsche Bierstube

Spezialität: Obergäriges Bier aus
der Brauerei Hoff (Im Schiffchen)

Grosses Deckelglas

15 Pfg.

Täglich frisch: Eisbeine und
Rippchen

Grösste Auswahl in Schnittchen.

Im Bau begriffen:

Theater Gross-Düsseldorf :: :: ::

2500 Personen fassend.

Garten-Terrassen Gross-Düsseldorf

ca. 2000 Personen fassend.

Nach Fertigstellung der letztgenannten Betriebe, welche im Frühjahr eröffnet werden,
ist **Gross-Düsseldorf** das grösste Unternehmen dieser Art in ganz Westdeutschland.

Ca. 7000 Personen fassend.

Schuh u. Strumpf

Solidität, Auswahl und Preiswürdigkeit sind die Vorzüge unseres Extra-Verkaufs, mit dem wir vor der Saison eine außergewöhnlich preiswerte Kaufgelegenheit bieten.

Schuhe

- Damen-Schnürschuhe**
braun Chevreaux, amerik. Form, Good-year Welt-Arbeit Paar **6⁹⁰**
- Damen-Knopfschuhe**
Chevreaux, mit 2 Knöpfen, lehr mod. Schnitt in neuester Verarbeitung, Paar **6⁹⁰**
- Damen-Schnürtiefel**
mit und ohne Lackkappen, in verschiedenen Lederarten, amerikan. Formen, auch mit Derby Paar **7⁵⁰**
- Damen-Schnürschuhe**
braun Chevreaux, in neuer Form, Good-year Welt-Arbeit Paar **8⁵⁰**
- Damen-Knopfschuhe**
Lackleder mit neuen aparten Einlätzen, Wiener Arbeit, mit verstärkt. Boden, Paar **8⁵⁰**
- Damen-Schnürschuhe**
Lackleder und Chevreaux, in neuen Formen, Goodyaer Welt-Arbeit, Paar **10⁵⁰**
- Damen-Schnallenschuhe**
braun, Boxkalf, mit 2 Schnallen, Good-year Welt-Arbeit Paar **10⁵⁰**
- Damen-Gamafchentiefel**
französische und amerik. Formen, mit apartesten Einlätzen Paar **11⁵⁰**
- Herren-Schnürtiefel**
Lackbelatz, mit braunem Einlatz, in neuen amerik. Formen Paar **9⁵⁰**
- Herren-Schnürtiefel**
Restbelfände und Multerpaare, in Lackleder, braun, schwarz, Boxkalf und Chevreaux Paar **10.50**
- Kinder-Schnürtiefel**
neue breite Formen, in vielen Ausführungen, bis Größe 24, auch mit Einlätzen, Größe 22-26 Paar **2⁹⁰**
- Leder-Reifeschuhe** Damen Herren
mit biegsam. Sohle, in viel. Farb., Paar **1.95** **2.65**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe**
teils Flor, teils Baumwolle, Ringelmulter, bestickt, durchbroch., Multerpaare, Paar **38 Pf.**
- Damen-Strümpfe**
teils durchbrochen, teils glatt, solide Qualität Paar **48 Pf.**
- Damen-Strümpfe**
Flor, Jacquard-Multer und moderne Dessins Paar **65 Pf.**
- Damen-Strümpfe**
Laufmalchen-Strümpfe, in Seidenflor imitiert Paar **75 Pf.**
- Damen-Strümpfe**
gute Macco-Qualität, schwarz und lederfarbig Paar **75 Pf.**
- Damen-Strümpfe**
Flor, Laufmalchen, schwarz und farbig, lehr preiswert Paar **95 Pf.**
- Damen-Strümpfe**
teils Flor, teils florbedruckt, teils reine Wolle, teils mit Stickerei, teils Ringel, nur gute Qualitäten Paar **95 Pf.**
- Damen-Strümpfe**
teils Flor, teils reine Wolle, teils lange moderne Streifen, teils Flor bestickt, Paar **1.25**
- Herren-Socken**
Florglanz, uni Farben Paar **28 Pf.**
- Herren-Socken**
gute Qualität, Schweißflocken Paar **38 Pf.**
- Herren-Socken**
teils reine Wolle, Ringel, teils lang gestreift, teils bestickt Paar **48 Pf.**
- Herren-Socken**
lehr solide Ware, Schweißflocken, Paar **65 Pf.**

LEONHARD TIETZ AKT.-GES. **DÜSSELDORF**